

## Buchanzeigen.

**I. M. Raimist:** *Hysterie. Zur Frage über die Entstehung hysterischer Symptome.* Berlin 1913. S. Karger.

Verf. teilt zunächst Fälle mit funktionellen Symptomen mit; diese schwanden, sobald die Aufmerksamkeit abgelenkt wurde. Verf. sucht diese bekannte Erfahrung im einzelnen zu analysieren, ohne wesentlich Neues zu bringen. Er glaubt des weiteren, daß die Erinnerungsbilder unlustvoller Gefühle die Hauptursache für die pathologische Langwierigkeit bestimmter Symptome bilden können. Verf. spricht von einem logischen Zusammenhang zwischen der Form der Erkrankung einerseits und den ursächlich mit dem ersten Erscheinen dieser Form verbundenen Gefühlen andererseits. So war z. B. in einem Fall von funktioneller Armlähmung diese kein Ausdruck des Angstgefühls, welches nach dem einwirkenden Trauma auftrat, sondern es bestand vielmehr ein logisch begründetes Gefühl der Furcht, die Gebrauchsfähigkeit des Armes verlieren zu können. In anderen Fällen ist ein solch logischer Zusammenhang nicht nachweisbar. Eine Kranke bekommt z. B. im Anschluß an ein Affekterlebnis (sie stieß beim Spazierengehen auf einen toten Hund) Singultus. Derartige Reaktionen bezeichnet Verf. als eine gewohnte, *biologische* Emotionsäußerung. In seinen theoretischen Erörterungen kommt Verf. auch zu einer Ablehnung der *Breuer-Freud'schen* Theorie. Das Abreagieren habe nicht die überragende, allseitige Bedeutung, wie sie auch von *Freud's* Gegnern oft angenommen wird. Auch ein Untordrücken des Abreagierens führe oft zum Schwinden der fixierten Affekte. Verf. kommt zu dem Ergebnis, daß als hysterisches Symptom das zu bezeichnen ist, das die Äußerung einer Erinnerungsemotion darstellt, und dessen „subjektive Seite vom Kranken unter seinen Erlebnissen nicht hervorgehoben wird“. Verf. schlägt dafür die Bezeichnungen „emotives und mnemotives Symptom“ vor. Ein Beispiel möge diese Termini illustrieren. Beim Einwirken einer schlimmen Nachricht tritt Aphonie auf („emotivo Aphonio“); diese bleibt, trotzdem die Erinnerung an das Erlebte schwindet, bestehen („mnemotive oder hysterische Aphonie“). Kutzinski.

**Arbeiten aus dem hirnanatomischen Institut von Monakow. VII. und VIII. Heft.** Wiesbaden. J. F. Bergmann.

Das 7. Heft enthält 1. *vergleichende anatomische und embryologische Untersuchungen über das Ganglion ventrale und das Tuberculum acusticum bei einigen Säugern und beim Menschen* von G. Puse und 2. von demselben Verfasser *embryologische und experimentelle Untersuchungen über die Randgebiete des Pons und des Mittelhirns*. Die anatomischen Ergebnisse lassen sich im kurzen Referat nicht wiedergeben.

3. Die experimentellen Untersuchungen von M. Minkowski über die *Beziehungen der Großhirnrinde und der Netzhaut zu den primären optischen Zentren*, besonders zum Corpus geniculatum externum stellen an der Katze fest, daß sich nur von der Area striata aus sekundäre Degenerationen im Corpus geniculatum externum erzielen lassen. Bei Läsionen der Konvexität der Hinterhauptslappen bleibt das Corpus geniculatum ext. unverändert. Vor allem ist es sein großzelliger Hauptkern, der sekundär zugrunde geht. Pulvinar und vorderer Vierhügel sind nach den Befunden *Minkowski's* ohne anatomische Beziehung zur Schrinde.

Auch bei Enukleationen der Bulbi der Katze zeigt sich, daß der Hauptanteil des Tractus in das Corpus geniculat. ext. geht, während Pulvinar keine und Corpus quadrigem. anter. nur geringe Atrophie zeigt.

Die ins Einzelne gehende Repräsentation der Retina im Corp. geniculat. und in der Rinde hält der Verf. für erwiesen.

Das VIII. Heft enthält eine eingehende und bemerkenswerte Studie über die *Seelenblindheit* von W. von Stauffenberg an der Hand von 2 klinischen Beobachtungen mit anatomischen Befunde.

Von *Stauffenberg* lehnt entsprechend der Auffassung seines Lehrers *v. Monakow* die Seelenblindheit als Herdsymptom ab. Die Schädigungen der Leitung von den primären perzipierenden Rindenstätten zu den Stätten der weiteren Ausarbeitung und Synthese der optischen Eindrücke — Außenfläche des Okzipitalappens und anliegendes Parietalhirn — sind nach ihm nur ein Teil der Störung. Das zweite Moment ist die allgemeine Rindenschädigung. Zum Beweis für die Auffassung, daß die Seelenblindheit kein Herdsymptom *sensu strictiori* sei, dienen dem Verf. vor allem die negativen Fälle *Henschens* und die Fälle, in denen bei gleicher Lokalisation nur Alexie oder optische Aphasie ohne Seelenblindheit bestand.

Aus den Ausführungen des Verf. über den Verlauf der optischen Fasern sei das im Hinblick auf die Zytoarchitektonik der Calcarina bemerkenswerte Ergebnis hervorgehoben, daß die „optischen Fasern“ weit über das Calcarinagebiet hinaus auf die Konvexität reichen. Der Ausdruck optische Fasern ist hier wohl mißverständlich gebraucht. Denn dieser Befund weist gerade darauf hin, daß die der Schstrahlung entstammenden Fasern eben nicht alle „optische Fasern“ sind.

Den Schluß bildet eine Arbeit von *Fuse: Beiträge zur Anatomie des Bodens des IV. Ventrikels*. Es werden vor allem die Beziehungen der Vago-Glossopharyngeuswurzel untersucht. B.

**Biesalski, K.:** *Orthopädische Behandlung der Nervenkrankheiten*. Jena 1914. Gustav Fischer.

Eine für den Neurologen erwünschte Zusammenstellung der bei den einzelnen Nervenkrankheiten in Betracht kommenden orthopädischen Maßnahmen, die um so mehr zu empfehlen ist, als der Verfasser kritisch und vorsichtig urteilt. Besonders eingehend sind die spastischen Lähmungen und die spinale Kinderlähmung behandelt, und gerade die letztere Erkrankung lehrt, wieviel die neurologische Therapie der Orthopädie beziehungsweise der Chirurgie zu danken hat. In der Beurteilung der Behandlung der spastischen Lähmungen mittels Durchschneidung der hinteren Wurzeln ist der Verfasser mit Recht zurückhaltend und will die Methode nur auf ganz schwere Fälle angewendet wissen. Ein Inhaltsverzeichnis wäre erwünscht. B.

**Harald Boas,** *Die Wassermannsche Reaktion mit besonderer Berücksichtigung ihrer klinischen Verwertbarkeit*. 2. Auflage. Berlin 1914. S. Karger.

Auf Grund seiner am staatlichen Serum-Institut und am dermatologischen Rudolph-Berghs-Hospital zu Kopenhagen und gewonnenen Erfahrungen schildert *Boas* zunächst Geschichte und Technik der Wassermann-Reaktion. „Die ursprüngliche Wassermann-Reaktion ist allen Modifikationen und Änderungen vorzuziehen“. — Unter 1927 Kontrollfällen kamen nur fünfmal positive Wassermann-Reaktion vor (Lepra, Skarlatina, Narkose). Positive Wassermann-Reaktion kann schwinden während Temperaturerhöhungen, nach Einnehmen großer Alkoholmengen und in der Agonie. Die Ergebnisse bei Syphilitikern können nicht ausführlich wiedergegeben werden, sie decken sich im allgemeinen mit dem auch sonst Bekannten, ebenso bei Tabes und Paralyse. Weiter wird der Einfluß der Behandlung und die durch die Wassermann-Reaktion für die Therapie gegebene Richtschnur geschildert.

Das Buch bringt in klarer, anschaulicher Form das Wissenswerte, und die jedem Abschnitt folgenden Schlußfolgerungen haben nach *Wassermanns* Vorrede „autoritativen Charakter“. Haucisch-Stettin.

**Gierlich,** *Ueber Symptomatologie, Wesen und Therapie der hemiplegischen Lähmung*. Wiesbaden 1913. J. F. Bergmann.

Nach einigen kurzen anatomischen Vorbemerkungen gibt Verf. eine klare und anschauliche Darstellung von der klinischen Erscheinungsweise der hemiplegischen Lähmung mit ihren Komplikationen und Variationen und geht der Frage nach, weshalb gerade die als Prädilektionsmuskeln bekannten Muskelgruppen von der residuären Lähmung besonders betroffen sind. Die vergleichende Physiologie zeigt, daß die Extremitätenlähmung bei den Affen, nach experimenteller Zerstörung der motorischen Rindenzentren, vielfach die-

jenige Verteilung des Muskelausfalls, eventuell mit entsprechender Kontraktur, aufweist, die wir beim Menschen als Prädilektionstypus kennen. Es muß also auch schon bei den Tieren irgendeine Zusammengehörigkeit gerade dieser Muskeln vorhanden sein: in der Tat läßt sich eine solche, phylogenetisch offenbar recht alte, funktionelle Zusammengehörigkeit auch bei niedriger stehenden Wirbeltieren daran erkennen, daß gerade diese Muskeln — die Verkürzer der hinteren und die Verlängerer der vorderen Extremität — bei der beginnenden Fluchtbewegung gemeinschaftlich in Aktion treten, wie das an den beigefügten Abbildungen deutlich ersichtlich ist. Diese für die Existenz eines Tieres bedeutsamen Gemeinschaftsbewegungen waren ursprünglich in ihrer Innervation von den subkortikalen motorischen Zentren abhängig, sind aber allmählich in der Weiterentwicklung der Wirbeltierreihe gleich den feineren koordinierten Einzelbewegungen an die motorischen Rindenzentren abgewandert; bei Ausschaltung der Rindenzentren müssen sie demnach ausfallen, bzw. geschädigt werden. — Auch die Mißbewegungen, die Abweichungen vom Prädilektionstyp usw. werden aus der Phylogenese erklärt.

L. Borchardt.

**Krukenberg:** *Der Gesichtsausdruck des Menschen.* Stuttgart. Ferdinand Enke.

Ein für das gesamte gebildete Publikum bestimmtes Buch. Durch die zum Teil sehr guten Textabbildungen, wie durch das aus dem Buch ersichtliche umfassende Wissen und die große Allgemeinbildung des Autors wirkt das Buch recht anregend. Eine eingehende Bearbeitung von Einzelfragen ist unterlassen. Es liegt dem Verf. mehr daran, einen Ueberblick über das Gesamtgebiet zu geben. Die Frage der Mimik der Tiere, der Rassenmerkmale, die Mimik der verschiedenen Lebensalter wird besprochen, und vor allem legt der Verf. Nachdruck auf die Besprechung der einzelnen anatomischen Organe des Gesichts in ihrem Einfluß und ihrem Zusammenwirken auf die Mimik. Das Buch ist Medizinern, Anthropologen, Psychologen und Künstlern zu empfehlen.

B.

**M. Pappenheim und C. Groß:** *Die Neurosen und Psychosen des Pubertätsalters.* Berlin 1914. Julius Springer.

Der Aufsatz erscheint als erstes Heft „zwangloser Abhandlungen aus dem Grenzgebiete der Pädagogik und Medizin“, welche Heller und Leubuscher herausgeben.

In der Schilderung nehmen den breitesten Raum die Psychopathien ein. Dazu werden das manisch-depressive Irresein, die Epilepsie, die Dementia praecox und die exogenen Psychosen und Neurosen in allgemein verständlicher Weise besprochen. Das ganze ist eine kurze lehrbuchmäßige verfaßte Psychiatrie der Jugendlichen.

Schröder.

**Otto Rank und Hanns Sachs:** *Die Bedeutung der Psychoanalyse für die Geisteswissenschaften.* Wiesbaden 1913. J. F. Bergmann.

Es wird hier der Versuch gemacht, den Begriff des Unbewußten auf die einzelnen Geisteswissenschaften anzuwenden. Nach einer allgemeinen Einleitung, bei der das sexuelle Gebiet überwiegend betont wird, kommt es zu kurzen Betrachtungen über die Mythen- und Märchenforschungen, über die Religionswissenschaft, über die Ethnologie, Aesthetik usw. Von der unbewiesenen und methodologisch falschen Voraussetzung ausgehend, daß alle Erscheinungen des Lebens auf die Sexualität zurückzuführen sind, kommen Verf. zu ganz einseitigen Betrachtungen, wie sie meist schon aus der *Freudenschule* hinlänglich bekannt sind. Bedauerlich bleibt es, daß ihre Anschauungen, da das Buch einen populären Charakter trägt, auch in Laienkreisen Verbreitung finden werden. Die Verf. haben die Unsicherheit ihrer Ansichten selbst gefühlt, wenn sie z. B. in den Erörterungen über die Philosophie ausdrücklich hervorheben, daß es sich nur um skizzenhafte Bemerkungen handelt, durch die weder das Wesen der Philosophie, noch die Persönlichkeit des Philosophen voll verständlich gemacht wird. Es handele sich bei ihnen nur darum, flüchtig anzudeuten, von welchen Punkten aus die psychoanalytische Betrachtungsweise in stande sein wird, an diese Probleme heranzutreten.

Kutzinski.

L. Loewenfeld, *Bewußtsein und psychisches Geschehen*. Die Phänomene des Unterbewußtseins und ihre Rolle in unserem Geistesleben. Wiesbaden 1913. J. F. Bergmann.

Mit jenen Vorgängen in unserem Seelenleben, von welchen wir unmittelbar Kenntnis besitzen (den im gewöhnlichen Sinne bewußten) sind in mannigfacher Weise andere verknüpft, deren Statthaben uns nicht direkt bekannt wird, sondern erst aus ihren Wirkungen erschlossen werden kann. Von dieser Voraussetzung ausgehend hat der Verfasser, wie er in dem Vorwort sagt, den Versuch unternommen, eine einheitliche Auffassung dieser Vorgänge anzubahnen; er will eine gedrängte Uebersicht über sie und ihren Anteil an unserem Geistesleben geben. In Ergänzung dazu soll der kurze zweite Abschnitt der Arbeit einen Beitrag zur Aufhellung der Beziehungen zwischen Gedächtnis und Unterbewußtsein liefern.

Nach einer historischen Uebersicht über die Anschauungen von Philosophen und Psychiatern über die Existenz des Unbewußten und Unterbewußten versucht Verfasser durch theoretische Erwägungen und Beispiele aus dem normalen und pathologischen Seelenleben die Existenz unterbewußter Vorgänge zu beweisen. In diese Beispiele wird reichlich viel hineingelesen. Der Vorwurf, den Verfasser am Schluß des ersten Teiles der Arbeit anderen macht, daß sie in der Schilderung der Leistungen des Unterbewußtseins sich nicht lediglich von der Erfahrung, sondern auch von ihrer Phantasie leiten ließen und daher in ihren Schlußfolgerungen zu weit gingen, trifft ihn selbst. An einigen Beispielen will er uns plausibel machen, daß die unterbewußte geistige Tätigkeit sich im traumlosen Schlaf unverändert fortsetzen kann.

Daß die bei periodischen Depressionszuständen vorhandene assoziative Hemmung durch unterbewußte Vorstellungen bedingt ist, werden wenige Psychiater glauben. Verfasser kommt zu dieser Anschauung auf Grund von Äußerungen Kranker über ihren Zustand; es wäre zu erinnern gewesen, daß depressive Kranke mit Insuffizienzgefühl fast regelmäßig die an sich selbst gemachten Beobachtungen mißdeuten und den kausalen Zusammenhang verkehren.

Die Schlußfolgerungen des Verfassers gehen dahin, daß wir nicht nur die Existenz unterbewußter Vorgänge anzunehmen haben, sondern diesen auch eine subjektive Seite, ein Bewußtsein, zuerkennen müssen, dieses ist der Intensität nach verschieden von dem Oberbewußtsein, das die im gewöhnlichen Sinne bewußten psychischen Vorgänge umfaßt. Die Beziehungen zwischen Unter- und Oberbewußtsein sind durch drei Möglichkeiten bestimmt: die unterbewußten Assoziationen können inhaltlich völlig verschieden sein von den im Oberbewußtsein verlaufenden, beide können sich gegenseitig ablösen, die unterbewußten können schließlich neben dem oberbewußten Denken verlaufen und auf dessen Inhalt und Richtung einen bestimmenden Einfluß ausüben.

Das Gefühlsleben wird in weitgehendem Maße vom Unterbewußtsein beeinflusst. Die instinktiven Gefühlsreaktionen sind nicht unbegründet, sie gehen von unbewußten Vorstellungen aus, die durch das Objekt gerade geweckt werden, von Erinnerungen an Eindrücke, die weit zurückliegen können. Der Anteil unterbewußter psychischer Prozesse an der Gesamtheit der psychischen Leistungen unterliegt erheblichen individuellen Schwankungen.

Als Unterbewußtsein dürfen nur psychische Prozesse betrachtet werden, die neben den im gewöhnlichen Sinne bewußten (oberbewußten) verlaufen und von diesen durch die Art ihres Bewußtseins sich unterscheiden.

Dafür, daß das Unterbewußtsein an die Stelle des Oberbewußtseins treten, dieses ersetzen oder verdrängen kann, liegen keine stichhaltigen Gründe vor.

Die Ansichten anderer über das Unterbewußtsein werden vom Verfasser besprochen und kritisiert.

Im zweiten Teil wird nach allgemeinen Betrachtungen über Gedächtnis, wieder durch Beispiele zu zeigen versucht, daß die Reproduktion

der von unterbewußten Vorgängen hinterlassenen Gedächtnisspuren entweder so erfolgen kann, daß das Reproduzierte ins Oberbewußtsein tritt, oder daß das reproduzierte Unterbewußte unterbewußt bleibt.

Die Arbeit endet mit folgenden Schlußbemerkungen: die Identifizierung des Psychischen mit dem Bewußtsein im gewöhnlichen Sinne ist unberechtigt und unhaltbar. Die Unterbewußtseinstheorie wird durch theoretische Erwägungen wie durch Beobachtungen aus dem normalen und krankhaften Seelenleben gestützt. Der Einblick, den wir in die dem Unterbewußtsein zuzuschreibenden Vorgänge gewonnen haben, ist noch sehr beschränkt, die Theorie bedarf noch des weiteren Ausbaues, insbesondere auch auf experimentellem Wege. Die Ergebnisse, die Assoziationsversuche hier gebracht haben, gehen nicht über Fingerzeige hinaus, die auch irrtümlich gedeutet werden können.

Die Unterbewußtseinstheorie ist geeignet, eine Basis für die Beseitigung der Gegensätze in der gegenwärtigen psychologischen Forschung zu bieten.  
Seclert-Berlin.

**Leo Zaitzeff:** *Die strafrechtliche Zurechnungsfähigkeit bei Massenverbrechen.*

Juristisch-psychiatrische Grenzfragen. Halle a. S. 1912. C. Marhold.

Bei einem von der Masse verübten Verbrechen sei diese nicht als die Urheberin des Verbrechen anzusehen. Bei den Massenverbrechen handele es sich um gegenseitige Beeinflussung der einzelnen Individuen. Unter dem Einfluß der Menge komme es beim einzelnen nicht zu einer so schweren Veränderung, daß die Zurechnungsfähigkeit schwinde. Wenn das Individuum seine Fähigkeit, zu überlegen, sich bewahre, so sei nach dem Vorf. seine volle strafrechtliche Verantwortung zu befürworten. In Bezug auf die Strafe müsse man in der Tendenz den Widerstand gegen die zum Verbrechen treibenden Motive zu stärken, eine Erhöhung der Strafe für Massenvergehen anstreben.  
Kutzinski.

**Th. Ziehen,** *Anatomie des Zentralnervensystems.* Zweite Abteilung. Mikroskopische Anatomie des Gehirns, erster Teil. Jena 1913. G. Fischer. 338 Seiten.

Das vorliegende dritte Heft der Ziehenschen Anatomie des Zentralnervensystems in *Bardelebens* „Handbuch der Anatomie des Menschen“ bringt die feinere Anatomie der Medulla oblongata. Es behandelt in einem ersten Teil die Topographie der Bündel, Fasern, grauen Massen und Kerne der Oblongata an der Hand guter photographischer Textabbildungen von einer Schnittserie. Die Darstellung zeigt dieselbe Sorgfalt und dieselbe in keinem anderen neueren anatomischen Werk zu findende Vollständigkeit, wie die der beiden früheren Hefte. Instruktive schematische Zeichnungen dienen der Verdeutlichung der körperlichen Formen einzelner Gebilde und ihrer Lagebeziehungen zueinander. Vergleichend-anatomisches wird vielfach herangezogen. Der zweite, systematische Teil schildert im Zusammenhang die in die Oblongata aus dem Rückenmark her eintretenden, sowie die in ihr neu hinzukommenden Bahnen und die Nervenkerne.  
Schröder.

**H. Zingerle:** *Ueber transitorische Geistesstörungen und deren forensische Beurteilung.* Juristisch-psychiatrische Grenzfragen. Halle a. S. 1912. C. Marhold.

Zingerle schildert verschiedene Formen transitorischer Geistesstörung, die ein forensisches Interesse bieten. Er teilt insgesamt 16 Fälle mit, die auch dem Juristen ein anschauliches Bild geben werden. Die mitgeteilten Zustände entstanden meist auf dem Boden einer angeborenen Degeneration. Verf. bespricht im einzelnen die Gesichtspunkte, die für die Begutachtung von Bedeutung sind, wie z. B. die Frage der Amnesie, die Initialsymptome, die begleitenden sonstigen seelischen Äußerungen usw.  
Kutzinski.